

Rezension „CD der Woche“ Eiszeitklub „Her mit dem schönen Leben“



Die neue Platte "Her mit dem schönen Leben" von Eiszeitklub ist mit ihren 13 Songs ein musikalisches „Kosmion“, so nennt man etwa in der Philosophie eine eigene kleine Lebenswelt, die in sich vollkommen ist. Ihrer zueigen sind der Sinn und die Symbole, die mit unserer Welt gar nicht zwingend etwas zu tun haben müssen, jedoch aber mit den Theorien, die uns manchmal im Alltag bezwingen: Grausamer Realismus, Idealismus, Utopie à la „Alice im Wunderland“ und vor allem der stetige Wunsch nach FREIHEIT. Wenn man das Album in den Händen hält, staunt man nicht schlecht: „Hallo Melancholie, geht's noch trauriger?!“

Schräge und befremdete Inhalte sind auf dieser Platte keine Seltenheit: einschlagende Uhren, wehende Gardinen und tickende Zeiger sind Textbeispiele in Zusammenhängen, die man nicht verstehen muss. Angst machend etwa eröffnen sich in „Sie stürzen ein“ Szenarien von zerstörten Welten und „blutlos“ ineinander krachenden Beamten. Das nennt man dann wohl echte Wut auf die deutsche Behörde.

Der Phantasie à la „Alice im Wunderland“ sei keine Grenze gesetzt, so findet der Sänger in „Wo ist meine Welt“ die richtigen Worte für den „König vom Niemandsland“, der schon mit Anfang 20, 30, 40 die Angst überkommt, in seinen eigenen vier Wänden zu ersticken. Richtig schräg würde einer meinen, oder sagen: Vielleicht ein Hilferuf? Hey, man muss sich jedoch nicht angesprochen bzw. „angesungen“ fühlen, man darf auch einfach mal nur zuhören, um zu verstehen, dass diese Musik viel mit der Entwicklungsgeschichte fremder und melancholischer Persönlichkeiten, mit allgemeiner Gesellschaftskritik und auch, wer glaubt es denn, Liebe zu tun hat.

Heraussticht die Zugfahrt im Lied "Brandenburg", der einzige Song auf der Platte, der die Wirklichkeit bespricht. Man muss nicht Spiegel-Leser sein, um zu wissen, worum es bei der Diskussion geht: verlassene Dörfer, arbeitslose Kids und Aufbau Ost. Das simple und überzeugende Gitarrenspiel tut den guten Rest: Ein wirklich gelungener Song, der es auf Platz 1 schaffen sollte, rühre man hier nur ordentlich die Werbetrommel und würde man das gute Küchenradio endlich auch einmal lauter drehen. Das Thema „Ostdeutschland“ ist durch und durch so typisch für den „Eiszeitklub“ und seinen vorigen Platten, dass „Brandenburg“ leider der einzige Song auf dem neuen Album bleibt, der an Altes und Geliebtes anknüpft.

Musikalische Besonderheiten von „Her mit dem schönen Leben“ sind die Stimmenchöre im Refrain und der Instrumentenreichtum: Piano, Orgel, Geige und Triangel, Geräusche aus der Hörspieltrickkiste neben der Gitarren-, Bass- und Schlagzeugfreundschaft: nicht selten hört man kleine Details, die sich vom Deutschrock à la Hamburger Szene unterscheiden, und der doch so monotonen deutschen Musiklandschaft Lebendigkeit verleihen. Danke für den Reichtum an Klängen, Stimmen, Melodien mit kleinen und großen Höhepunkten. Musik muss also nicht nur aus zwei Tonspuren bestehen.

Allerdings bemerkt man, dass die Stimme des Sängers nichts ohne die Musik wäre, die Musik von Eiszeitklub nichts ohne sie. Hier – auch anders als bisher hörbar – wird unsere geliebte deutsche Sprache zum Ausdruck für ROCK, fällt also nicht nur in die Schublade „Deutschrock“: Dank der charismatischen zuweilen schräg zerrenden Gesangstimme wird klar, dass die Lieder mehr als nur Schulze sind. Man ist jedoch auch beeindruckt, wie viel Leidenschaft und Gefühl ganz gegenteilig in den Balladen stecken: Dieselbe Stimme berührt in ihrer Sanftheit, während die Texte es oft nicht tun.

Nach drei Jahren Entstehungszeit des Albums, nach dem Wechsel der Bandmitglieder währenddessen, nach Erfolgen und Misserfolgen von Freundschaften und Bekanntschaften weiß und hört man, die Band „Eiszeitklub“ ist reifer und älter geworden. Gewinnt man dem Titel „Her mit dem schönen Leben“ seine Ernsthaftigkeit ab, ist die neue Platte ein Stück Lebensgeschichte für sich.